

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Sobz:**  
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.  
**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
 jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frondlor, Senatorska 18.

## Julian.

### St. Petersburg.

Der „Papa. Biera.“ veröffentlicht folgenden

### Allerhöchsten Befehl

an den Dirigirenden Senat.  
 Nachdem Wir für wohl befunden, den Artikel 142 des Reichsgrundgesetzes, Ausgabe vom Jahre 1857, wieder in Kraft zu setzen, befehlen Wir: in Uebereinstimmung mit den ursprünglichen Bestimmungen des Grundgesetzes über die Ehe der Glieder Unseres Erlauchten Hauses ist dem Artikel 60 der Kaiserlichen Familienordnung (Svob Salonow Band I, Theil I, Abtheilung zwei, Ausgabe vom Jahre 1886) nachstehender Wortlaut zu geben: „Die Ehe einer männlichen Person des Kaiserlichen Hauses, welche Anrecht auf die Thronerfolge haben kann, mit einer Person anderer Konfession, ist nicht anders zulässig, als nach Uebertritt derselben zum Orthodoxen Glauben (Art. 40 der Reichsgrundgesetzes).“

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:  
**„Alexander“.**

St. Petersburg, den 6. Juni 1889.

**Dorpat.** Unserer braven Freiwilligen Feuerwehre ist es, schreibt die „N. D. Z.“, höheren Orts gestattet worden, die Schwestervereine nah und fern in unsere Mosenstadt einzuladen, um die in den verflochtenen fünf- und zwanzig Jahren ihres Bestehens gemachten Erfahrungen von sachkundigen Delegirten prüfen zu lassen und durch gegenseitigen Meinungsaustausch die Sache des Feuerlöschwesens zu fördern. Wie wir vernehmen, sind nicht nur die zum baltischen Feuerwehroerbande gehörenden Vereine, sondern auch sämtliche in den benachbarten

Gouvernements bestehenden Feuerwehren, im Ganzen 50 Vereine, ersucht worden, zum 10. und 11. Juni a. St. ihre Vertreter zu senden zu wollen. Am Sonnabend, den 10. Juni, von 8 Uhr Abends ab, wird zunächst ein großes Manöver abgehalten werden, um den Gästen die Feuerlöschapparate Dorpats vorzuführen. Daran schließt sich eine gefellige Zusammenkunft. Am Sonntag, den 11. Juni, von 12 Uhr ab findet der offizielle Empfang der Gäste und der Austausch der Meinungen und Erfahrungen im festlich geschmückten Saale der Bürgermusee statt. Am Nachmittage desselben Tages, gegen 2 Uhr, beginnt das übliche Sommerfest und zwar zur Erinnerung an das fünf- und zwanzig-jährige Bestehen unserer Feuerwehre mit einem Aufzuge vom Spritzenhause zum Rathhause und von dort zur Ausstellungshalle.

### Aus der russischen Presse.

Die deutsch-russischen Beziehungen beschäftigen wieder einmal die „Nowosti“, die von der Ansicht ausgehen, daß, so lange diese Beziehungen keine getriebenen sind, trotz der im Allgemeinen so unsicheren politischen Lage irgend welche Kriegsgefahr nicht zu befürchten sei und daß nur, wenn Rußland und Deutschland Luft zeigen sollten, zum Schwerte zu greifen, gleich alle internationalen Fragen in einem Besorgniß erregenden Lichte erscheinen würden, wie denn auch Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland, oder Rußland und Oesterreich, mögen dieselben noch so große sein, nie eine so beunruhigende Wirkung auf die öffentliche Meinung Europas ausüben hätten, als wenn der Horizont der russisch-deutschen Beziehungen sich verfinsterte.

Aber es sei sehr schwer, sich einen richtigen Einblick in die Beziehungen der beiden Großmächte zu verschaffen, umsomehr,

als die Diplomatie der öffentlichen Meinung hierin so gut, wie gar nicht zu Hilfe kommt. Und man vergesse nicht: daß das besonders schwer sei eben darum gerade, weil jetzt, wo den Krieg Niemand wünscht, obgleich Federmann sich rüftet, Alles sich um diplomatische Siege handelt, d. h. um Schaffung solcher Tage, bei der, ohne zum Schwerte zu greifen, wesentliche Erfolge erzielt werden könnten. Unter solchen Verhältnissen vermöchten nicht eingeweihte Leute leicht in Verwirrung zu gerathen, wenn sie sich die Motive solcher Erscheinungen erklären wollen, die mitunter die Friedenshoffnung unzuversichtlich drohen und allgemeine Aufregung bewirken.

Aber so widersprechend sich auch die internationalen Erscheinungen der letzten zehn Jahre ausnehmen mögen, wie sehr auch die wahre Bedeutung verschiedener Ereignisse herabgesetzt oder verkannt worden sein kann — jedenfalls lassen sie alle zusammengekommen keinen Zweifel daran aufkommen, daß, im Grunde genommen, Alles darauf ankommt, wie Rußland und Deutschland zu einander stehen, oder, richtiger gesagt, um den Wunsch des Kanzlers des deutschen Reiches, seinen Willen die diplomatische Thätigkeit der Staaten zu unterwerfen, die energischer, als andere, ihre Selbstständigkeit aufrecht zu halten. Die Bündnisse, Missionen, Zoll- und Finanzverträge des Fürsten Bismarck — Alles läuft schließlich hierauf hinaus. Das Ziel ist aber noch lange nicht erreicht; im Gegentheil, Deutschland scheint sich in letzter Zeit von ihm gar entfernt zu haben.

Daher glauben wir, daß wieder eine Zeit gekommen ist, wo die diplomatische Thätigkeit des Kanzlers sich vermehren und in Europa nicht wenig Anruhe erregen wird. Sehr wahrscheinlich wird sie hauptsächlich darauf gerichtet sein, den Boden für die bevorstehenden Entrevues vorzubereiten.

Wir müssen gestehen, fast erscheint uns auch der Autor dieses Artikels zu den erst erwähnten „Nicht-Eingeweihten“ zu gehören, konfuse und verwirrt genug nimmt sich hierfür seine Ausführung doch wahrlich aus. (St. Pet. Zig.)

## Ausländische Nachrichten.

Das „Braunschweiger Tagebl.“ schreibt: Bekanntlich hatte seiner Zeit der Herzog von Cumberland die Zahlung einer Erbschaftsteuer zu übernehmen von ihm ererbten Nachlaß des Herzogs Wilhelm verweigert, da er seiner Ansicht nach zur Zahlung einer solchen Steuer rechtlich nicht verpflichtet sei. Daraufhin war von der braunschweigischen Regierung die Auszahlung des auf dem Kammergute lastenden, dem Herzog von Cumberland als Erbe des Privatnachlasses des Herzogs Wilhelm zukommenden fogen. Bovernschen Kapitals sistirt und auch verschiedene Privatkaufverträge aus dem Nachlasse des Herzogs Wilhelm hier zurückgehalten worden. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der hiesigen Regierung und dem Staatsminister a. D. Windthorst als Mandatar des Herzogs von Cumberland sind, wie wir hören, diese Streitpunkte endlich durch Vergleich erledigt worden. Zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit wollte am Montag Herr Windthorst hier selbst. Durch den abgeschlossenen Vergleich ist der Erbschaftsteuerstreit erledigt und Herr Windthorst bereits das Bovernsche Kapital in Höhe von 100,000 Thaler Gold (gleich 300,000 Mark) samt aufgelaufenen Zinsen, sowie verschiedene Kassenbestände im Betrage von einigen Hunderttausend Mark ausgeliefert worden. Auf welcher Grundlage der Streit wegen der Erbschaftsteuer selbe

## Die Strohwittwe.

### Josephine Gräfin Schwerin.

(8. Fortsetzung.)

Es bedurfte ganz der liebevollen Güte und Geduld meines Vaters — so durfte ich ihn fortan nennen — um mich zu beruhigen und meinen gesunkenen Muth zu heben; und diese Güte, dieses tiefe herzliche Wohlwollen haben mir dann stets beigegeben, bis zu seinem vor einem Jahre erfolgten Tode.

Ach wie schwer muß es Ihnen geworden sein, das freie Umherschweifen, das Leben in der Natur zu entbehren! rief Ida, ich meine, Sie mußten an Leib und Seele kränken.  
 „Beinahe so“, erwiderte er, die Stubenluft, das Stilleben, der Schulzwang, Alles schien mir unerträglich. Meinem geringen Wissen nach wurde ich auf eine der untersten Klassen des Gymnasiums gesetzt, mancherlei, was meinen Schulgefährten ganz alltäglich und geläufig, war mir völlig neu und fremd, während ich meiner freien und selbstständigen Entwicklung gemäß, in meinem Denken und Wesen viel reifer war als sie. So gab es zwischen uns immerfort Reibungen, ich stand ganz allein, das Lernen nach Zwang und Regel wurde mir, trotzdem ich rasch begriff, unendlich schwer, die heiße Sehnsucht nach Freiheit, Lust und Licht marterte mich, und wenn der Vater

mit mir hinausging, oder ich, was nicht selten geschah, der häuslichen Arbeit entließ und vor's Thor stürmte, so beängstigte mich die weite Ebene, die sich vor mir ausbreitete, und die heiße Sehnsucht nach meinen Bergen machte sich in Thränen Luft. Es waren schwere Jahre für mich und auch wohl für meinen Vater, obgleich er mich's nie fühlen ließ, bis ich mich dann endlich in das Fremde hineingefunden, die Erinnerung an die Heimath sich fänstigte, und ich in meinem Wissen so weit fortschritt, daß mir die Wissenschaft Ersatz für jedes Entbehren wurde. Ihr gültiges Fragen und Hören hat mich immer weiter geführt“, setzte er nach kurzem Schweigen hinzu. Verzeihen Sie, wenn ich zu weitläufig werde.“

„Nein, o nein“, versicherte Ida. „Das Alles klingt ja wirklich wie ein ganz romantisches Märchen.“ Haben Sie Dank dafür.“

„Sie danken mir, gnädige Frau“, erwiderte Freising, während ich es doch allein bin, der Ihnen Dank zu sagen hat, daß Sie mir die Einsamkeit der Morgenstunden so gültig gepflegt haben.“

Sie schüttelte den Kopf. „Diese Einsamkeit ist mehr eine aufgenöthigte, als eine erwünschte. Mama kann mich auf weiteren Wegen nicht begleiten, und ich bin unter allen Menschen hier so fremd, kann und will mich in den eigentlichen Strudel des Baderlebens nicht stürzen und das Alleinsichbringen dann gar oft traurige und beängstigende Gedanken.“

Er sah sie mit einer Art naiven Staunens an. „Ihnen, gnädige Frau? Ich meine, Ihnen wäre das Leben nur in seiner

holdsten Gestalt genah, hätte Sie mit Duft und Glanz überschüttet.“  
 Sie lächelte. „Weshalb sollte ich eine Ausnahmestellung unter allen Menschenkindern einnehmen?“ scherzte sie.  
 „Die Jugend und Schön —“, er stotte und vollendete dann doch nicht ohne Befangenheit, und Schönheit haben ein Recht auf das Glück.“  
 Sie zuckte die Achseln und seufzte. „Willehmt; doch das Leben zahlt nicht jede Schuld. Mein Mann ist Kapitän zur See, seit einem Jahr auf Reisen, inwieweil Angst, Sehnsucht und Einsamkeit umfaßt das.“

Sie hatte schon vorher die Handschuhe abgestreift und schob während der letzten Worte den Goldreif auf dem Finger hin und her. Wie sie da mit dem sinnend traurigen Ausdruck in die Ferne sah, schien sie freising unsäglich schön, und ihn dünkte, als habe dies unwillkürliche Spiel eine Bedeutung, als sei es der Ring einer Kette, die sie abzustreifen verlangte. Sein Herz wallte auf in heißem Mitleid und einem Gefühl, nach dessen Namen er in diesem Augenblick nicht fragte, das ihn erschreckte und befehlte zugleich, und halb unbewußt rief er fast zornig: „Ein Seemann sollte niemals heirathen.“

„Willehmt haben Sie recht“, entgegnete sie träumerisch; sie vergah im Moment, daß sie selbst die Heirath vor Klaus' großer Neise heiß gewünscht und von den Eltern erkämpft hatte. „So Gott will, kommt mein Mann in einigen Monaten zurück“, fuhr sie fort, „so war es wenigstens früher bestimmt, jetzt habe ich seit vielen Wochen keine Nachricht von ihm, und kommt dann endlich ein Brief, so weiß ich nicht, was

seit er ihn geschrieben, gesehen, in wie viel Sturm und Noth er gewesen.“ So sorgte und quälte man sich von Tag zu Tag. Doch, fuhr sie dann, in einen heiteren Ton übergehend, fort, ich habe länger verweilt, als ich sollte, es ist hohe Zeit, daß ich den Heimweg antrete.“  
 Sie erhob sich und es schien selbstverständlich, daß Freising sie begleitete. Sie fügte unterwegs ihrem Strauß, den sie noch in der Hand hielt, einige neue Blumen hinzu, und er nannte ihr die Namen derselben.  
 „Wie gelehrt Sie sind“, scherzte sie, „ich pflückte die Blumen und freute mich an ihrer Farbe und Gestalt, ohne mich um Namen und Art zu kümmern.“  
 „Ich habe stets gern ein wenig Latein getrieben“, gab er zu. „Mein Vater verlangte, daß ich mir die Namen der Blumen, die ich auf unsern Spaziergängen pflückte, einprägte.“  
 „Ich will versuchen, sie nun auch zu behalten“, meinte Ida. „Ein solcher Feldblumenstrauß ist reizend“ — sie hielt ihn betrachtend empor — „viel vorlicher als irgend ein schönes Gärtenbouquet.“

Sie hatten die Nordstraße erreicht und Ida blieb stehen. Unsere Wege trennen sich jetzt“, sagte sie, „leben Sie wohl, auf Wiedersehen an irgend einem schönen Platz.“  
 Sie grüßte und ging mit leichtem Schritt die Straße entlang. Er blieb stehen und sah ihr nach, bis der letzte Zipfel ihres Kleides seinen Blicken entzogen war; dann nahm er den Hut ab und fuhr mit der Hand über die Stirn durch sein volles Haar. Er war wie von einem Zauber befangen, den er abschütteln mußte — es war ein böser Zauber, sie war ja vermählt!

Erledigung gefunden bezw. inwieweit der Herzog von Cumberland eine Verpflichtung zur Zahlung anerkannt bezw. erfüllt hat, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis, da über den Vergleich ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist. Sowie uns bekannt geworden, besteht sich der abgeschlossene Vergleich indes nur auf die erwähnten Punkte, etwaige andere Differenzen bezw. vermeintliche oder wirkliche Ansprüche des Herzogs von Cumberland, auch solche privatrechtlicher Natur, werden davon gar nicht berührt.

Die Friedensrede des englischen Unterstaatssekretärs Ferguson verdient wegen der Wichtigkeit ihres Inhaltes wohl im Wortlaute wiederzugeben zu werden. Wir lassen daher den betreffenden Satz in der ausführlichen Fassung als Nachtrag des bereits mitgetheilten telegraphischen Auszuges hier folgen. Mr. Ferguson beantwortete beim Jahresfest des Konventionen Vereins von Wandsworth den der Regierung gemachten Trinkspruch und bemerkte dabei Folgendes über die allgemeine Lage: „Dieses Jahr ist bis jetzt eine Periode bemerkenswerther Wohlfahrt, der Ruhe im Inlande und des Friedens im Auslande gewesen. Wir haben Grund für die Hoffnung, daß es so fortfahren wird, wie es begonnen hat. Dieselbe Weisheit und Vorsicht, welche die Staatslenker besaßen, während sie Maßregeln zum Schutze ihrer Gebiete gegen mögliche Gefahren ergriffen, um Ursachen des Anstoßes zu vermeiden, dient ihrer Politik noch immer zur Richtschnur. Diese Entwicklung kriegerischer Streitkräfte, welche eine Bürde und eine gewisse Gefahr für die friedliche Industrie bilden, ist gleichzeitig eine Verhütung, da die Bereitschaft zur Zurückweisung eines Angriffs, in welcher sich jede Macht befindet, jedwede Lebensführung für einen Angreifer höchst gewagt macht. Das Verantwortlichkeitsgefühl wird schärfer und die Größe des Risikos augenscheinlicher und deshalb dürfen wir hoffen, daß die Rücksichten und Ursachen, welche in jüngsten Jahren in der Richtung des Friedens wirkten, auch in kommenden Zeiten ihre Wirkung nicht verlieren werden.“ (Beifall.)

Die unheilvolle Sitte, daß englische Generale und Marinebeamten sich öffentlich in abfälliger Kritik über die Zustände des Seewesens äußern, hat wieder einmal einen Nachahmer gefunden. Zu äußerst scharfer Weise hat sich kürzlich Kontradmiraal Scott einem Berichterstatter der „Wall Mall Gazette“ gegenüber über die Mängel der britischen Marine ausgesprochen. „Die Flotte besitzt nicht eine einzige große Kanone, auf welche man sich nach dem ersten Geschütz verlassen könnte. Das Hinterrück ist bei ihnen zu schwach, der Lauf zu lang und die Läufe sind schlecht. Sie sind so unlenkbar, daß es einer komplizierten Maschinerie bedarf, um sie zu laden und zu richten. In einem Geschütz würde der Apparat sicher in Unordnung geraten. Die 100-Tonnen Geschütze sind völlig unbrauchbar für einen Seekrieg. 30-Tonnen-Geschütze bilden das Maximum einer brauchbaren Kanone. Diese können von der Bedienungsmannschaft ge-

handhabt werden. Keinem Seeeffizier würde es einfallen, von seinen 100-Tonnen-Geschützen Gebrauch zu machen, bis er dem Feinde auf 1000 bis 2000 Yards nahe ist. In dieser Entfernung aber leisten schnellfeuernde Kanonen weit bessere Dienste. Diese können freilich nicht einen Panzer durchdringen, dagegen aber sehr wohl den ungepanzerten Theil des feindlichen Schiffes. Man stelle nur einmal praktische Versuche mit den englischen Riesengeschützen auf offener See an und lasse sie nur zwanzig Schüsse schnell hintereinander abgeben. Wenn die Kanone überhaupt noch den zwanzigsten Schuß ausstößt, dann lasse man sie abfeuern. Wenn die Kanone darnach noch einmal abgefeuert werden kann, ohne zu zerpringen, so will ich nichts von der Sache verstehen.“ In der Sache dürfte der Admiral recht haben. Wie viele Unglücksfälle sind bereits auf den englischen Kriegsschiffen in Folge des Zerbringens von großen Geschützen vorgekommen.

## Tageschronik.

In unserem Tageblatt Nr. 123 vom 20. Mai d. J. wiederholten wir einen Artikel der deutschen „St. Petersburger Zeitung“, in welchem der Thätigkeit der Frau Corvin Piotrowska, welche Dame im Auftrage der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft in Petersburg über die Lage der weiblichen technischen Bildung im Welt-Gebiet Forschungen anstellt, anerkennend gedacht wurde. Frau Corvin Piotrowska ist nunmehr in unserer Stadt eingetroffen, um Behufs Berichterstattung an die Kaiserliche Technische Gesellschaft in allen den Fabriken, in welchen vorzugsweise weibliche Personen beschäftigt werden, Untersuchungen anzustellen und sieht wohl zu erwarten, daß die Leiter der betreffenden Etablissements der Dame in der bereitwilligsten Weise entgegenkommen und ihr jede gewünschte Auskunft geben werden.

Anlässlich des Johannisabends wurde von der lieben Jugend und theilweise auch von unvorsichtigen älteren Personen in den vom Centrum der Stadt entfernter liegenden Straßen, ohne jede Rücksicht auf die benachbarten, meist feuergefährlichen Häuser und Scheunen, mit den brennenden Wesen wieder recht arger Unfug getrieben, sodas es wirklich zu verwundern ist, daß nicht Brandstiftungen vorgekommen sind.

Der Haupttreffer. Am siebenten Ziehungsstage der inländischen Klassenlotterie ist der Haupttreffer im Betrage von 75,000 Rbl. in Warschau auf Nr. 13,846 gefallen. Die glücklichen Gewinner sind meist arme Leute u. z. ist der eine davon ein Schreiber, dessen Gehalt kaum zur Ernährung seiner zahlreichen Familie ausreichte, der zweite ein Tischler, der wegen Mangel an Beschäftigung seine Werkstätte vor Kurzem schließen mußte, der Dritte und Vierte arme jüdische Händler, die gemeinschaftlich ein Kellerstübchen bewohnen und zahlreiche Kinder zu ernähren haben. Frau Fortuna war also diesmal nicht blind.

Wahrscheinlich aus Eifersucht hat am vorgestrigen Abend die Frau eines hiesigen Arbeiters ihren Mann, welcher sich vor ungefähr zwei Monaten von ihr getrennt hatte, auf eine schreckliche Weise verstimmt. Derselbe wurde in das Hospital gebracht und die Frau verhaftet.

Die Reparitions- und Ergänzungssteuer, welche am 1. Dezember 1887 in der Summe von 156,000 Rbl. für die Jahre 1889 und 1890 auf das Petrofower Gouvernement ausgeschrieben war, ist, wie wir den „Herpos. Tyg. Bzd.“ entnehmen, infolge Beschlusses des Minister-Comites vom 7. April 1889 für die genannten zwei Jahre um 28,000 Rbl. pro anno ermäßigt worden.

Infolge eines Wortwechsels wurde am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr der Webergesell Kujawski von zwei Männern durch einige Messerstiche verwundet. Die Thäter entkamen.

Auch ein Mittel gegen die Trunksucht. Nach dem „Bulletin medical“ besteht in Länemark eine ebenso originelle, als praktische Art, der Trunksucht zu steuern. Die Polizei ist streng verpflichtet, die Betrunknen aufzufinden, sei es auf der Straße oder an öffentlich in Diten und dieselben per Fuhrmann in ihre Wohnung abzubringen. Sollte der Betrunkene nicht im Stande sein, seinen Wohnort anzugeben, so wird er im Polizeilokal abgelegt und, wenn ernüchtert und ausgeschlafen, heim gebracht. Der Händler, welcher dem betreffenden Betrunknen das letzte Glas Wein, Brantwein u. s. w. verabfolgt hat, ist verpflichtet, alle Ausgaben, die zuweilen recht ansehnlich sind, für den Transport zu bezahlen.

Zu dem Pferdemarkt in Powiez, welcher am Sonntag begann, war eine bedeutende Menge guter starker Arbeitspferde angeführt worden, wozugegen von eleganten Wagen und besseren Bau rapsden wenig vorhanden war. Käufer waren nur in geringer Anzahl erschienen und namentlich hatte unsere Stadt, welche zu anderen Märkten stets stark vertreten war, nur ein verschwindend kleines Kontingent von Pferdeliebhabern nach genannter Stadt entsandt und wurden nach Lobz am ersten Tage im Ganzen sechs Stück guter Pferde verkauft. Die anwesenden deutschen Händler beschränkten sich auf den Einkauf von billigen Arbeitspferden. Die Preise für starke russische Arbeitspferde aus dem renommirten Gestütten im Tambow'schen Gouvernement schwankten zwischen 6—800 Rubel.

Das vom Ministerium des Innern bestätigte Budget der Stadt Lobz für das Jahr 1889 enthält folgende Positionen:

Einnahmen:	
A. Grundsteuer, Pacht und Zinsen vom Kapital:	
1. Pachtzins v. d. städtischen Grundstücken	R. 992.90 1/2
2. An Miete d. 54 Fleisch- und Brodränke	14,546.45
3. Für Verpachtung des Jagdrechts auf den städt. Territorien	141.60

4. Einnahmen v. d. städt. R. Schlachthäusern	23,600.—
5. An Pacht von 19 städt. Landparzellen	114.75
6. An Pacht von 29 sogen. Neustädt. Landparzellen	114.60
7. Von d. Schützengilde für Benützung eines Theils d. städtischen Parks	15.—
8. An Miete der zwei in der Alt- u. Neustadt befindl. Sodawasserbuden	1,205.75
9. Für das Recht zum Aushängen d. Affischenschränke a. d. Straßenecken	90.—
10. An Pacht von 4 Plätzen zum Aufstellen v. Sodawasserbuden	485.85
11. Für Benützung des durch den Stadtwald führenden Grundstücks, a. welchem die Eisenbahn der Carl Schelbler'schen Baumw.-Manuf. errichtet ist	79.63
12. 4% vom städt. in der Reichsbank deponirten eiserne Kapital in der Sum. v. Rs. 46,050.55	1,749.92
13. 3% vom Reservekapital in der Summe von Rs. 322,688 R. 7/2	9,196.61
14. Aus der Zainerzer Stadt-kasse an Rückersstattung eines Theils des für die Wohnung des Zainerzer Friedensrichters verausgabten Mietbetrages	137.45
15. An Rückersstattung eines Theils der Miete für d. Local des Friedensrichtersplenums	159.13
Zusammen Rs. 52,599.64 1/2	

B. Abgaben von Hausbesitzern und Industriellen:	
16. An Beisteuer z. Deckung d. Kosten für d. Straßenbeleuchtung	11,202.—
17. An Beisteuer z. Deckung des Mietbetrages für die Gymnasien	5,410.—
18. An Schornstein-Steuer (Poddyenne)	35,716.65 1/2
19. Beisteuer zum Unterhalt der Friedensgerichte	5,150.—
20. An Raron-Steuer	9,838.—
21. Zuschlag von 50% von den Schenk- und Restaurationspatenten	26,730.—
Zusammen Rs. 94,046.65 1/2	

C. Verschiedene Einnahmen:	
U. z. für Benützung der städtischen Waage und Gewichte, Einnahmen von den Wechselprotesten, Abgaben für die Stadtkasse bei gerichtl. Klagen, für Verkauf des Bruchs in den städtischen Wäldungen u. d.	R. 15,760.87

Dann schloß er die Augen und lächelte: weshalb sollte er die Schönheit nicht schön, den Liebreiz nicht entzückend finden? „Die Sterne begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht.“

Auch Ida lächelte vor sich hin. Wie war dieser Mann in seiner unverhohlenen Bewunderung so anders wie Andere, etwas Ursprüngliches lag in seinem Wesen und auch in seiner Bewunderung, das sie anzog. Sie hatte von Wiedersehen auf einem schönen Platz gesprochen, hatte das am Ende wie eine Aufforderung geklungen? Sie erschrak davor, was würde Klaus dazu sagen — Mama? Ach Himmel! Sie warf den Kopf zurück, der war wahrhaftig kein Courtmacher, — daß er sie schön fand — war sie es denn nicht? Ein wenig harmlose Zerstreuung durfte sie sich wohl gönnen.

Am Abend auf dem Steg, küßte ihr Gerud Worwitz zu, „Sie haben eine Groberung gemacht, auf die Sie stolz sein können.“

Welche denn? — „Doktor Freising, der sich sonst gar nicht um Damen kümmert.“

Ida lächelte. „Sie sind ein thörichtes Kind.“

„Nein, nein, ich weiß, was ich weiß, und bin kein Kind.“

Am nächsten Tage schlug Ida auf ihrem gewöhnlichen Morgenpaziergange denselben Weg ein. Einmal war sie nahe daran umzukommen — wenn sie dort oben wieder Freising sähe, wenn er glauben könnte, daß sie um feinerwillen käme! Ihr geistiges unbedachtes Wort — es war nur ein Moment des Jähzorns, dann ging sie beschleunigten Schrittes weiter — wenn sie ihn

traf, was that es! Sie wollte sich selbst nicht gestehen, daß sie es hoffte, daß sie nur darum denselben Weg gewählt hatte. Und wirklich, schon von fern erkannte sie Freising; sie ärgerte einen Moment, noch war es Zeit umzukehren — jetzt nicht mehr, er hatte sie gesehen, und kam ihr ellend, mit frohem Antlitz entgegen.

Da sind Sie also wirklich, gnädige Frau“, rief er, lassen Sie mich gestehen, daß ich eine leise ungewisse Hoffnung hegte, Ihnen hier wieder zu begegnen.“

„Wirklich?“ sagte sie, während sie unwillkürlich den Blick vor seinem glückstrahlenden senkte, „ich glaube nicht, daß Sie heute ebenfalls denselben Weg einschlagen würden.“

„Störe ich Sie? Soll ich gehen?“ fragte er. „Sie haben nur zu befehlen.“

Sie überwand schnell die aufgetauchte Berlegenheit und entgegnete scherzend: „Diese Dank ist das Eigenthum Jedermanns, ich habe kein spezielles Besitzrecht darauf, also auch nichts zu erlauben oder zu verbieten. Doch — im Augen ist's gut, daß Sie hier sind, ich bin ungebildig wie ein neugieriges Kind auf das Ende der Geschichte, das Sie mir gestern schuldig blieben.“

„Das Ende? Eine Lebensgeschichte schließt erst mit dem Leben.“

So sagen wir denn die Fortsetzung; wir waren gestern erst bei dem Schüler angelangt, und hier vor mir sehe ich den Mann.“

„Diese Fortsetzung ist sehr einfach, nachdem ich erst in die glatte Bahn eines ordentlichen Schülers eingelenkt, machte ich eben wie ein solcher die Schule durch, freilich immer im Kampf mit den Gegensätzen einer

meinen Mitschülern und Altersgenossen vorauszueilten Reife einerseits, und der hinter ihnen zurückgebliebenen Unreife andererseits. Dann bezog ich die Unversität und studirte Theologie und Philologie. Nach dem Wunsche meines Pflegewaters sollte ich Prediger werden, er glaubte Anlagen für das Amt in mir zu entdecken und hatte seiner ganzen idealen Lebensrichtung gemäß auch eine ideale Anschauung von dem Wirken eines Geistlichen. Doch so sehr das Idealbild, das mein Vater in sich trug und mir entwarf, meine Begeisterung erweckte, so konnte ich mein Auge doch davor nicht verschließen, daß die Wirklichkeit ihm nicht entsprach, daß gerade die Stellung des Predigers von tausend Mühsalen und Zweifeln bedrängt ist, an denen die wunderbaren Hoffnungen zerschellen, so daß die Begeisterung flügellos zu Boden sinkt. Mein Vater ließ mir volle Wahlfreiheit und gab, nachdem ich Studien und Examen für beide Fächer vollendet, seinen Wunsch gegen den meinen auf, und ich blieb bei dem Lehrfach — vorläufig, wie er sich tröstend sagte. Vielleicht ist hier der Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit derselbe, jedenfalls bleibt mir die Liebe zur Wissenschaft und ihre Pflege hier, wie mich dünkt, ungetrübt.“

„D, mir ist der Beruf eines Lehrers stets sehr schön erschienen“, versetzte Ida, „mühevoll gewiß, doch das Beste, was man selbst besitzt, in junge Seelen pflanzen können, der Jugend die Pforten der Wissenschaft aufthun, ist wohl der Mühe werth, tausend Mal besser, als hinter Altentüden sitzen, wie mein armer Papa. Wäre ich Mann, ich möchte nichts Anderes als Lehrer sein. Welch' schönere Aufgabe kann es geben, als in der heranwachsenden Jugend die Be-

geisterung für Großes, Schönes und Gutes zu erwecken, wie es der rechte Lehrer doch soll und thut.“

„Sie machen mich stolz auf meinen Beruf, gnädige Frau“, erwiderte er. „Einmal aber trat mir doch wieder der Gedanke nahe, mich dem Predigerstande zu widmen, der mir damals, allerdings unter eigenthümlichen Verhältnissen, in seiner idealsten Gestalt erschien. Es war im vergangenen Jahre in meiner Heimath. Mein theurer Pflegewater war den ganzen Winter schwer krank gewesen und dann unter vielen Leiden im Frühjahr gestorben; ich war körperlich und geistig der Erholung und Aufrichtung bedürftig und sahste da den Beschluß, mein geliebtes Engadin wiederzusehen. Meine Mutter ist längst todt, die Schwester seit mehreren Jahren verheirathet und mit ihrem Mann nach Siena gegangen; so zog mich nur das Heimathland und es umfing mich mit unsäglichem Zauber. Wie sie mich grüßten, die geliebten Berge! Wie alte, treue Freunde lächelten mir Ton und Pfoc! Ich hatte mich in Sins ntebergelassen und athmete dort mit Wonne die frische kühle Bergluft, war glücklich, am Morgen mit dem ersten, am Abend mit dem letzten Blick die lahlen, oft von Schnee bedeckten Felsenhäupter vor mir zu sehen und machte am Tage viele Wanderungen. Ein Zufall machte mich mit dem alten, ehrwürdigen Pfarrer des Ortes bekannt, er fand Gefallen an mir und mich rühte und erhob die beschriebene Freudigkeit des Ortes, der seit 70 Jahren da oben, in der Wladgesehensdieses Dorfes, lebte und arbeitete.“

(Fortsetzung folgt.)

Um die Summe der Einnahmen mit der der Ausgaben zu kompensieren, sind aus dem Reservekapital ausgelegt worden. Es beträgt somit die Gesamtentnahme im Budget für das Jahr 1889 die Summe von 38,903.80 (Fortsetzung folgt.)

Das diesjährige Wettrennen des hiesigen Cyclisten-Vereins, an welchem sich auch Auswärtige beteiligen können, findet am Sonntag, den 7. Juli auf dem Rennplatz — neben Sellinshof — statt.

— Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 22. Juni, das ist am siebenten Ziehungstage der 5. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 13,846 Rs. 75,000. —
- Nr. 9,391 und 17,160 Rs. 2,000. —
- Nr. 3,259 und 18,648 Rs. 1,000. —
- Auf Nr. 3,744, 6,875, 7,375, 7,912, 12,047, 12,141, 13,993, 14,249, 16,770, 18,152, 18,887 und 21,783 zu je Rs. 400. —
- Auf Nr. 658, 2,447, 4,163, 12,566, 13,902, 14,060, 15,935, 20,757, 22,082 und 22,924 zu je Rs. 200. —
- Auf Nr. 500, 1627, 2449, 4950, 5928, 6713, 6765, 6951, 7328, 8206, 8217, 8434, 9033, 10311, 12407, 13425, 15284, 15367, 15681, 15945, 15977, 17659, 17951, 19810, 20490, 21179, 21968, 23151 und 23247 zu je Rs. 100. —

### Die Einquartierungs-Commission der Stadt Lodz.

(Fortsetzung.)

Für Gendarmen, Strahlhüts und verschiedene Militärcommandos und Räumlichkeiten.

- Nr. 12 Franz Miller, 13 Wolf Bandau, 18 Laib Goldberg, 21 Kempelhof, König und Ottenstein, 22 Kasimir Stachlewski, 29 Rosenbaum, 30 Chimowicz und Galot, 32b David Israelowicz, 37 Papel, 38 Greulich's Erben, 39 Ww. Moscher, 22 Julius Eckert, 44 Redeker, 44 Meyer Lorenz, 45 Schatan Joel, 48 Adolf Reiter, 51 Anton Bochinski, 56 Gombinski, 59 Urbanski's Erben, 60 Wilhelm Meyer, 61 Brzezinski und Schweizer, 62 Anton Bochinski, 63 Andreas Palaschewski, 64 August Fiebigger, 64 Mannaberg, 67 Thomas Lipinski, 68 Abraham Dreihorn, 72 Jakubowicz und Rothberg, 74 David Schweizer, 76 Elias Israelowicz, 83 Usher Frogel, 84 Eulenberg, Rappaport und Prussat, 84/5 Gerschlowicz's Erben, 86 Alexander Bochinski, 90 Brzezinski und Pintos, 120 Radomski und Flambholz, 126 Jonas Tschorniat, 131 Demowicz und Spiegel, 134 Baruch Berger, 136 Israel Kutner, 137 Ww. Blawat, 138 Israelowicz und Ruffat, 133 Gerschlowski, 140 Niefel und Freund, 148 Julius Bredschneider, 147 Laurentius Stachlewski, 150 Reibenbach und Sajonczkowski, 154 Thomas Bochenski, 159 Katharina Stachlewski, 168 Adolph und Maria Schwab, 170 Christine Bauer, 171d Hussodi, 178 Tobias und Berschowski, 179 Gehlig, 184 Schmet Milich, 183 Anton Stachlewski, 191 Berger, Soziol, Drbach und Lipski, 192 Bogt und Kallinski, 212 Karil Gasmann, 215 Anton Suwalski, 220 Aron und Laib Scheffner, 227 Bronowski's Erben, 237 Ww. Bartels, 266 Wilhelm Nag, 266 Grodzka, 283a Anastajus Wittdorf, 284 Julius Handle, 285 Bernhard's Erben, 287 Maria Distein, 301 Lemel Morgenstern, 305/6 Josef Schwiess, 308 Maria Wagner, 313 Gutmann und Sigal, 317 Karl Reimelt, 318 Wolanel Josef und Agnes, 319 Sachs und Kofalski, 320e Goldmann und Dellin, 320 Jakob Lipinski, 320 Alois Haut, 320 Jcel Kalowski, 320 Simon Sachs, 320 F. Pfeifer, 320 Julius Müller, 320 Friedrich Teske, 320 Julius Langner, 320 Wladislaw Czerwinski, 321 Josef Tsegewicz, 321 Wilhelm Buchholz, 321 Robert Holzgräber, 321 Anton Urbanski, 321 Ludwig Sonnenberg, 321 Ferdinand Holz, 321 Joseph Lipinski, 321 Julianna Schimto, 321 Karl Emde, 321 Sobocinski's Erben, 321 Ludwig Guredi, 326 Röhrle's Erben, 331 Karl Thälte, 338 Israel Kornwasser, 340 Johann Philipp, 340 Gottlieb Gehler, 341 Gabriel Ritterband, 346/7 Amalie Laborska, 348 Tschostkowski's Erben, 355 Dymiatowski und Groskopf, 357 Buchholz Erben, 358 T. Meyer Tuschinski, 359 Georg Möbs, 339 Adolf Schmidt, 366 Stenzel's Erben, 366 Wiedermann, 367 Gustav Stenzel, 392 Andreas Schulz, 398 Grazianus Serolowski, 408 Philipp Maib, 410 Karl Anstadt, 413 Nikolaus Rich, 415 Ferdinand Schu's, 415 Ww. Vogel, 417 Groskopf, 418 Isaal Konheim, 420 Zibart's Erben, 422 Julius Langner, 423 Gustav Hoffmann, 424 Andreas Wile,

428 Adam Hasenmayer, 429 Stanislaw Widner, 431 Eduard Kondit, 433 Moschel Sabokierski, 434 Ferdinand Schulz, 442 Gustav Pasli, 445 Nikolaus Drogowski, 454 Johann Erb, 457 Gerich Brün, 459 Schmul Rowenuto, 461 Louise Walter, 462 Jarocinski, 463 Arzt und Folcinski's Erben, 467 Aurich's Erben, 469 Prawitz, 481 Karl Zimmermann, 484 Bartkewicz, 492 Friedrich Abel, 507 Friedrich Hillemann, 515 Gebrüder Eibisch, 517 August Henschel, 518 Jarzembowski's Erben, 519 Philipp Eßner, 523 Pauline Hermann. (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Notizen.

In einem Steinbruch bei Kallenteben (in Oesterreich) stürzte während Bornahe von Sprengungen ein mächtiger Felsblock herab, die Arbeiter unter dem Schut begrabend. Vier waren sofort todt, vier andere so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Berunglückten waren meist verheirathet.

Schon im nächsten Winter werden sich die Aegypter das Bergnügen machen können, von Kairo nach den altberühmten Pyramiden mit der Dampfstraßenbahn zu fahren. Der Khebeue hat bereits die Erlaubniß zum Bau der Bahn erteilt.

### Neueste Post.

Charlow, 21. Juni. Zu dem Fonds des Allerhöchst beständigen Komitès für Beschaffung der Mittel zur angemessensten Verewigung des Andenkens an den 17. Oktober sind 60,000 Rubel eingeflossen von der Charlow'schen Gouvernements-Landschaft und 30,000 Rbl. von der Stadt Charlow, im Ganzen bis jetzt gegen 115,000 Rubel.

Saratow, 21. Juni. Nach dem Regen hat sich der Stand der Getreidefelder verbessert. Die Fröste in den letzten Mai-Tagen haben kein, Hirse und Buchweizen geschädigt, alle sonstigen Saaten haben sich sehr erholt.

Dresden, 22. Juni. Das „Dressener Journal“ veröffentlicht die Dankagung des Königs Albert für die ihm anlässlich der Wettiner Feier gewordenen Kundgebungen, aus welchen er die ihn beglückende Ueberzeugung gewonnen habe, daß die alte Sachsen-treue heute noch fest begründet sei. Die Dankagung schließt: „Gott segne Mein Sachsenland und sein Volk.“

Paris, 22. Juni. Die konservativen Zeitungen veröffentlichen ein Manifest der Deputirten der Rechten, in welchem dieselben ihre Beschwerden gegen die republikanische Mehrheit aufzählen und den Wählern anrathen, sich im eigenen wie im Namen Frankreichs und der Freiheit gegen die parlamentarische Fendalität zu schützen.

Haag, 22. Juni. Der Schah und sein Gefolge trafen gestern hier ein. Auf dem Bahnhofe fand officieller Empfang statt. Am Abend fand ein Galadiner statt, bei welchem Graf Schimmelpenninck im Namen des Königspaares auf den Schah toastete. Der Schah erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Gesundheit des Königs und der königlichen Familie. Nach dem Diner wurde das Bad Scheveningen besucht. Auf der Rückfahrt gingen die Pferde des königlichen Wagens, von einem abgebrannten Feuerwerk erschreckt, durch, sie wurden jedoch bald zum Stehen gebracht. Der Schah setzte die Fahrt im Wagen des Bürgermeisters fort.

Nachen, 22. Juni. Die „Nachener Zeitung“ meldet den Tod des lateinischen Patriarchen in Jerusalem, Bracco.

### Telegramme.

Berlin, 23. Juni. Die Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein, Braut des Prinzen Friedrich Leopold, traf gestern um 12 Uhr 20 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhofe mit großem Gefolge ein. Der Kaiser, umgeben von sämtlichen Prinzen des königlichen Hauses, empfing die Prinzessin Luise Sophie an dem Portal des Schlosses Bellevue. Die Kaiserin nickte vom Fenster des Erdgeschosses der ankommenden Schwester lebhaft zu. Der Kaiser trat an den Wagenschlag, begrüßte die Prinzessin und geleitete sie zu dem Bräutigam.

Berlin, 23. Juni. Die „Post“ veröffentlicht ein Schreiben des früheren spanischen Botschafters am berliner Hofe, Grafen Benomar, in welchem derselbe erklärt, der spanische Staatsrath sei niemals mit irgend einem „Vertrauensbruch“ von seiner (des Botschafters) Seite befaßt worden, habe also niemals einen Beschluß fassen

können, ihn wegen Vertrauensbruch vor Gericht zu stellen.

London, 23. Juni. Für den Besuch des Kaisers Wilhelm in England ist an die in Portsmouth versammelte Flotte ein Admiraltätsbefehl ergangen, nach welchem jedes einzelne zum Geschwader gehörige Schiff zum 15. August in Dienst gestellt sein soll, um am nächsten Tage von dem Kaiser inspiciert zu werden.

Brüssel, 23. Juni. Der Schah von Persien traf Sonnabend Nachmittag in Antwerpen ein. General Vandouy reiste dem Schah bis an die Grenze des Landes entgegen, um ihn im Namen des Königs der Belgier zu begrüßen. Während der Anwesenheit des Schah von Persien in England wird, wie die Gazette verkländet, auf allerhöchsten Befehl der Prinz von Wales die Königin vertreten.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr General-Adjutant Swistanow, General-Lieutenant Igelström, Kapitän Lobediew und M. Zilberberg aus Warschau. — I. Jungfermann aus Mainz. — M. von Belina aus Nowo-Radomsk. — C. Loeber aus Mesrane. — A. Skorra aus Leibitsch. — G. Arwestopol aus Batum. — A. Diackow aus Moskau. — L. Bartolmi aus Pruszkow. — J. Kohn und M-me C. Piotrowska aus Petersburg.

Hotel Victoria. Herr S. Issersohn aus Bialystok. — R. Coditz aus Chemnitz. — I. Wislicki aus Breslau. — I. Mandzicki aus Warschau.

Hotel Mannteußel. Herr Schraiber aus Zawadzka. — Stöcker aus Düsseldorf. — Kapitän Kosowski aus Nowgorod. — Lewi aus Kalisch. — Tohm und Pasachowicz aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr F. I. Korszunow aus Petrikau. — Ch. Eberszye u. D. Myszke aus Lipno. — I. Aberszye aus Plock. — Scharf aus Kutno.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden: Schulhoff aus Granza. — Olzmann Zawazta aus Radom. — H. Poprychew

изъ Варшавы. — Фригманъ изъ Варшавы. — Левитову изъ Ольгополя. — Josef Bandau aus Dunajewa.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 16. bis 22. Juni 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Laufen.	Todesfälle.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
—	—	3	—	—	—

Während dieser Zeit — wurden todtgeborene Kinder angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten: Johann Friedrich Zuban mit Pauline Swiderel geb. Klint. — Gottfried Scheubinger mit Amalie Himmel.

(Evangelische Confession) in Babianier.

4	1	—	—	—	—
---	---	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kinder angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten: Adolf Bauer mit Katharine Lubuchen. — Josef Frenzel mit Matilde Borikomska. Wilhelm Frank mit Pauline Schmidt. — Gottfried Wiltinger mit Juliana Wert.

### Coursbericht.

Berlin, den 24. Juni 1889.

100 Rubel = 208 M. 85

Ultimo = 208 M. —

Warschau, den 24. Juni 1889.

Berlin	48	—
London	9	76
Paris	39	—
Wien	82	30

### Insertate.



Montag, den 24. Juni, Nachmittags 1/2 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwägerin

**JULIANA STECKEL**  
geb. Beyer

in ihrem 60. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle der theuren Verblichenen findet Mittwoch, den 26. Juni Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause in Alexandrow aus statt und werden alle Verwandten, Freunde und Bekannten ergebenst dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein neuer Transport von längst erwarteten und sehr verbesserten Cigarretten: Dubec Fort, Dubec Choisi, Dubec Moyen und de Santé, zum Preise à Rs. 1, Swiãteczne à Kop. 60, ebenso Tabak Erzerum zu verschiedenen Preisen, ist eingetroffen bei  
**Kalinowski & Przepiórkowski, Warschau, Hotel d'Europe.**

(12-10)

**L. ZONER'S**  
**Photographie - Atelier,**

Neuer Ring Nr. 6,  
 täglich Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.  
 Am 1. Juli l. J. wird das Atelier nach meinem neuerbauten Hause in der Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13 (neu) schrägüber vom Concerthause verlegt werden.

Sämtliche  
**Mineralwässer**  
 frischer Füllung  
 sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke  
**M. SPOKORNY.**

**Eine grosse Landwirthschaft**  
 verbunden mit Handel und Industrie  
 in der Nähe von Moskau,  
 hart an der Eisenbahn, vollständig eingerichtet, versehen mit allem Nöthigen, zur Fortführung des Geschäfts, garantirt durch Absatz aller Produkte, sowie besonders Vieh und Heu von den weit ausgedehnten, vom Moskwa-Flusse bewässerten Wiesen, wird unter höchst vortheilhaften Bedingungen für den Arrendator, Umstände halber sofort vergeben.  
 Betriebskapital ca. Rs. 50,000 erforderlich.  
 Alles Nähere, wie Pläne, Zeichnungen und Auseinandersetzungen zu erfahren im Comptoir von  
**Woldemar Müller in Moskau,**  
 Petrowka-Strasse, Haus Kabanoff.

**Decimal- u. Centesimalwaagen**  
 in jeder Größe und Construction empfiehlt billigt die Waagen-Fabrik von **Gustav Schönjahn, Warschau, Chlodna-Strasse Nr. 14.**  
 Bestellungen übernimmt  
**D. Teschich,**  
 Wladzyslaw-Strasse Nr. 1119.

**August Fiebiger,**  
**Bildhauer und Steinmetzmeister in Lodz,**  
 Kirchhof-Chaussee Nr. 64 a,  
 gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von **Erbgräbnissen und Gräften,**  
 sowie aller Arten Grabdenkmäler u. Steinmetz-Arbeiten in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, wie auch guss- und schmiedeeiserner Grabgitter in solidester Ausführung.



**! Für Hustende und Geschwächte !**  
 Alleinverkauf in den Apotheken und Drogenhandlungen.  
**Extract und Bonbons „Leliwa.“**  
 Concessionirt von der Medicinalbehörde,  
 prämiirt auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und Medaillen.  
 Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bonbons 15 Kop.  
 Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

50-11) **Dr. J. BIRENCWEIG,**  
 gew. Assistent der Abteilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhanse, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.  
 Petrikauerstrasse Nr. 257 a, in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.  
**W. Jonscher, Notar,** hat die Kanzlei des Notars **R. Danielewicz** übernommen.  
 Srebnia-Strasse, Haus Scheibler (vormals Dr. Lohrer). (10.9)

3-2) Eine vollständige **Einrichtung** zur Fabrikation von **Glas - Knöpfen** und ähnlichen Gegenständen ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Wulczanska-Strasse Nr. 270 h.**

**Kessel-Roste** neuester Konstruktion sind zu haben bei **B. FILIPCZYŃSKI,** Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 6.  
 3-3) Ein **Fabriklokal** mit Dampfmaschine von 12 Pferdekraften nebst einer Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist pr. 1. Juli billigt zu vermieten. Näheres bei **J. Birnbau & Co.**

Für zwei Herren in ein freundlich **möbl. Zimmer** pr. 1. (13.) Juli zu vermieten. Das Zimmer ist diebstahlsicher und Partee gegeben, auf Wunsch auch mit Beköstigung und Bedienung. Näheres zu erfragen **Promenaden-Strasse Nr. 763, 1 Treppe links, Zimmer 10.**

**Констанція Штельтеръ** потеряла свой легитимационный билетъ выставленный войтомъ гмины Радогощъ и проситъ нашедшаго отдать таковой у войта гмины Радогощъ.

**ЛИПМАНЪ МЕЙЕРЪ**  
**ЕТТИНГЕРЪ** потерял свой отъ войта гмины Ходечъ выставленный паспортъ и проситъ нашедшаго отдать таковой въ канцелярiи магистрата гор. Лодзи.

**Урсула Фрончакъ** потеряла свой отъ магистрата г. Лодзи выставленный легитимационный билетъ и проситъ нашедшаго отдать таковой въ канцелярiи адъютанта магистрата.

**Michael Niewiadomski** hat sein von der Eschler-Finnung ausgestelltes **Gefellenbuch** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe beim **Obermeister der Eschler-Finnung** abzugeben.

**Ansichten**  
 der **alten evangel. Trinitatiskirche** im **Photographie-Atelier von L. Zoner** zu haben.

Der Unterricht in Schulgegenständen, **Französische Sprache** oder Musik wird **ein Zimmer** bei ausländiger Familie gesucht. Offerten unter **Chiffre I. H. L.** an die Exped. d. Bl. erbeten. (4-3)

**Ordentliche Webergesellen** werden sofort für **Warschau** gesucht und wollen sich dieselben schriftlich wenden an die **Warschauer Teppich-Fabrik**, Smolna Nr. 16. (3-4)

Für die **Kalk-Niederlage** von **K. H. Galewski** wird ein

**Schreiber** **XOX** gesucht. **XOX** Interessanten haben sich im Comptoir, **Krótki-Strasse Nr. 1350** zu melden.

3-1) Ein **zuverlässiger Mann**, der **Spulerei** und **Scheererei** überwachen soll und schon ähnliche Stellung bekleidet, findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine im vollen Betrieb befindliche **Compound-Dampfmaschine** von 25 Nominal-Pferdekraften mit Condensation steht **billig zum Verkauf**. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blat. (3-1)